



WWF[®] for a living planet[®]

WWF Deutschland

Internationales WWF-
Zentrum für Meeresschutz
Magdeburger Str. 17
20457 Hamburg

Tel.: 040/530200-0
Fax: 040/530200-112
hamburg@wwf.de
www.wwf.de

Hintergrundinformation

Juni 2009

Meeresfischerei und Wale

In der Fischerei sterben viele Wale als Beifang in Netzen

Einleitung

Laut der Welternährungsorganisation FAO sind 75 Prozent der weltweiten kommerziell genutzten Fischbestände bis an oder gar über ihre Grenzen befischt. Der stetig wachsende kommerzielle Fischfang hat aber nicht nur die Überfischung vieler Bestände zur Folge. Weltweit werden auch ungefähr 30 Millionen Tonnen Meeresorganismen ungewollt, als so genannter Beifang, gefangen. Auch wenn der Beifang meist ungenutzt wieder ins Meer zurückgeworfen wird, bedeutet dies in der Regel das Todesurteil für diese Tiere.

Neben vielen wirbellosen Tieren, wie Seesternen, Krebstieren und unzähligen Fischen sterben auch sehr viele Wale und Delfine als Beifang in den Fischnetzen.

Jährlich ertrinken nach Schätzung von Experten etwa 300.000 Wale, Delphine und Tümmler weltweit als ungewollter Beifang durch Fischereigeräte. Damit sterben durch die Fischerei so viele oder vielleicht sogar mehr Wale als vor einigen Jahrzehnten zur Hauptzeit des Walfangs. In der südlichen und zentralen Nordsee sterben jedes Jahr mehrere Tausend Schweinswale (*Phocoena phocoena*) in der Stellnetzfisherei auf Kabeljau und Steinbutt. Der Pazifische Hafenschweinswal (*Phocoena sinus*), auch Vaquita genannt, ist durch den Beifang sogar vom Aussterben bedroht. Er lebt im Golf von Kalifornien und die Größe der Population wird auf nur noch höchstens 500 Indivi-

duen geschätzt. Bis zu 15 Prozent der Population sterben jährlich in der Kiemennetzfisherei.

Auch Großwale ertrinken in Fischernetzen. Die jährliche Sterberate der Nordkaperwale (*Eubalaena glacialis*) – verursacht durch Schiffskollisionen und Fischereigeräte – liegt bei ungefähr sieben Prozent. Weltweit leben noch ungefähr 300 bis 350 Tiere dieser Art, deren Geburtenrate unterhalb der Sterberate liegt, so dass die Nordkaper vom Aussterben bedroht sind.

Über 60 Prozent der von Wissenschaftlern ausgewerteten Fotos von Walen weisen Wunden und Narben auf, die höchstwahrscheinlich von Fischereigeräten und Netzen stammten.

Warum gibt es Beifang?

Bei jeder Art des Fischfanges werden, neben den gewünschten Arten, unterschiedlich große Mengen an Meeresorganismen ungewollt mitgefangen. Dieser Beifang besteht aus

- ? zu kleinen Tieren der Zielfischart, die entweder nicht marktfähig sind oder laut Gesetz nicht gefangen werden dürfen,
- ? Fischen, deren Fangquote bereits ausgeschöpft ist und
- ? unverkäuflichen Fischen, wirbellosen Tieren, Vögeln und Meeressäugern.

Verfangen sich Kleinwale und Delfine in Fischereinetzen, so haben sie meistens nicht die Kraft



Hintergrundinformatio n

Meeresfischerei und Wale - Juni 2009

sich selbst aus den Netzen zu befreien und müssen ertrinken. Großwale sind oft kräftig genug, um sich aus den Netzen befreien zu können, aber Netzreste können sich um Flossen, Fluke und Kopf wickeln und sich tief in die Haut einschneiden. Netzreste können sich auch um den Filterapparat (die so genannten Barten) der Bartenwale legen, wodurch die Nahrungsaufnahme stark beeinträchtigt werden kann.

Durch Kiemennetze, Stellnetze, Schleppnetze, Ringwadennetze und Langleinen werden Wale und Delfine am stärksten bedroht.

Lösungsvorschläge des WWF

Zur Reduzierung der Walbeifänge müssen die Fischereimethoden modifiziert und Maßnahmen zum Schutz der Meeressäuger verabschiedet werden.

Der WWF fordert folgende Maßnahmen zur Reduktion der Beifänge in bestimmten Meeresregionen einzusetzen:

- ? Akustische Signalgeber (Pinger) können lokal und zeitlich begrenzt in der Stellnetzfisherei eingesetzt werden, um die Wale – vornehmlich sind Kleinwale von dieser Fischerei betroffen – auf die Netze aufmerksam zu machen.
- ? Durch Einlagerung von bestimmten Materialien, z.B. Bariumsulfat, können die Netze in der Stellnetzfisherei für Schweinswale „hörbarer“ gemacht werden.
- ? Durch Beschwerung der Netzoberkante, z.B. in der Ringwadenfisherei auf Tunfische, können Kleinwale und Delfine über die Netzkante hinweg ins offene Wasser gelangen.
- ? Bei der Wanderung von Delfinen und Walen durch bestimmte Fischereigebiete können diese kurzfristig und zeitnahe für bedrohlichen Fischfang geschlossen werden, um so den Beifang dieser Meeressäuger zu vermeiden.
- ? Ausweisung von Walschutzgebieten. Vor Sylt und Amrum im schleswig-holsteinischen Wat-

tenmeer befindet sich z.B. ein Schutzgebiet für den Schweinswal.

- ? Für die gefährdeten Nordkaper erarbeitete der WWF zusammen mit anderen Organisationen wie z.B. der Internationalen Schifffahrtsorganisation IMO, Fischereiverbänden und Hafenbehörden alternative Schifffahrtsrouten, die sowohl für Wale als auch für Schiffe sicherer sind.

Weitere Informationen:

Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz / Meeresfischerei

Tel: 040 530200 123

Fax: 040 530200 112

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC

Tel: 069 79144 – 183

Fax: 069 617221

www.wwf.de